

Lokal

Einer, der ganz genau hinschaut

Pirmasenser Bernd Ernst liest in der Pfalzbibliothek

VON ANDREAS FILLIBECK

Moderne Lyrik ist oft überaus ich-bezogen. Individuelle Befindlichkeiten, gerne in Bezug auf das Liebesleben, mögen dabei so manchen Zeitgenossen eher langweilen denn anregen. Ganz anders die Lyrik des Pirmasensers Bernd Ernst.

Ernst schaut genau hin und verwendet gesellschaftliche sowie politische Irrungen und Wurrungen, an denen es ja nicht zu mangeln scheint, für seine Dichtkunst. Breit gefächert erscheinen dabei die Themen, und Langeweile kam bei seiner Lesung in der Kaiserslauterer Pfalzbibliothek nicht auf. So warf der hauptberufliche Handelsfachwirt etwa gleich zu Beginn seiner Lesung ein Schlaglicht auf den Literaturbetrieb selbst. In Zeilen wie: „Lyrik war, ist und bleibt eine Abstiegskandidatin, die wider Erwarten immer in der Liga bleibt. Wer für sie die Schuhe schnürt, spielt auf dem Hartplatz, muss sich den Ball erdichten, verbissen im Strafraum, immer im Abseits stehend, gegen die Regeln des Buchmarkts kämpfend.“ Damit traf Ernst zumindest den Nerv derer, die sich mit nicht allzu marktorientierter Literatur beschäftigen. Und die anderes schreiben als die oft nicht wenig geschmäckerlichen Regionalkrimis.

Allerdings ließ der spitzzüngige Dichter auch andere gesellschaftliche Gruppen nicht ungeschoren. So bekam auch ein ehemaliger Bundespräsident sein Fett ab. In den Versen namens „Gesucht wird Wulferine“ schreibt er etwa: „Die Wahl fällt mir sehr schwer, sie sind alle gleich, was soll ich tun? Ich bitte um Bedenkzeit, schicke sie alle zurück zu den Kläranlagen Berlins. Beim Hinausgehen rufe ich ihnen hinterher: Probt doch mal Anstand! Und dass mir keiner einen Streich mit dem Zapfen macht!“ Andauernde Staatskrisen, die im Grunde von Spekulanten hervorgerufene Banken Krisen sind, beschäftigen seit



Engagiert: Bernd Ernst. FOTO: GIRARD

einigen Jahren jedem Mann, der nicht hinterm dunklen Tann im Wald wohnt. In „Ewige Spielverzögerung“ bezieht auch Ernst Stellung: „Endlich herrscht Ruhe auf den Rängen nach all den Krisen, Kurseinbrüchen, gescheiterten Transfers. Keiner zeigt mehr die Gelbe Karte, ahndet die ewige Spielverzögerung des Zerfalls.“

Dieser Autor ist einer, der selbst in der Lyrik direkt auf sein Ziel zusteuert. Was ihn ärgert, nimmt er auf die Schippe, ganz ohne Umschweife und verwurstele Verbrämung. Selten genug erscheint solch eine Schreibe unter Dichtern. Wenn Ernst es noch schafft, seine Lesungen ein wenig mehr zu verzögern, noch ein bisschen eindringlicher und ruhiger zu werden, dann kann er die Wirkung seiner Arbeit noch verstärken. Aber wem's auf den Nägeln – oder hier vielmehr auf der Zunge – brennt, ist halt schwer zu bremsen. Schön, dass Literatur noch so dicht und deutlich sein kann.

LESEZEICHEN

Bernd Ernsts Buch „Eckbälle ins Nichts“ hat die ISBN 978-3-940767-96-7 und ist im Buchhandel für elf Euro erhältlich.

Quelle:
 Verlag: DIE RHEINPFALZ
 Publikation: Pirmasenser Rundschau
 Ausgabe: Nr.222
 Datum: Samstag, den 22. September 2012
 Seite: Nr.24
 "Deep-Link"-Referenznummer: '9448619'
 Präsentiert durch DIE RHEINPFALZ Web:digiPaper